

Traumdestination für Behinderte

Autor(en): **Puntas Bernet, Daniel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **107 (2010)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-839550>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Was auf den ersten Blick wie ein ganz normales Hotel aussieht, ist ein Begegnungsort für Menschen mit und ohne Behinderung.

Bilder: Béatrice Devènes

Traumdestination für Behinderte

Das Hotel Jungfrau in Wilderswil bietet Ferien für konventionelle und behinderte Gäste an. Betreut werden diese von sozialpädagogischem Fachpersonal – und Hilfskräften im Rahmen der Arbeitsintegrationsmassnahmen der IV.

Wer im Hotel Jungfrau in Wilderswil absteigt, bekommt alles, was ein Hotelgast im Berner Oberland erwarten darf: Eine charmante Receptionistin fragt nach den Vorlieben bezüglich dem Zimmer, das Frühstücks-Buffet ist Punkt sechs Uhr morgens mit viel Liebe angerichtet, und wer nach einem der vielen Ausflüge in der Tourismusregion Interlaken am Ende des Tages müde in den Korbsessel auf dem Balkon sinkt, den erwartet der unverbaute Blick auf die mächtige Jungfrau. Der Name des Hotels ist in diesem Fall wahrlich kein Etikettenschwindel.

Trotzdem ist etwas anders. Man sieht es nicht auf den ersten und auch nicht auf den zweiten Blick. Das Hotel Jungfrau ist ein integratives Hotel, in dem neben

konventionellen Gästen auch Gäste Ferien machen, die psychische oder physische Defizite aufweisen. «Gemeinsam Ferien geniessen» lautet denn auch der Slogan des hauseigenen Prospekts. Im Oktober 2009 ist das Projekt, das in der Schweiz Pionier-Charakter hat, gestartet. Nach einer Anlaufzeit sollen dereinst in den 24 Zimmern und 40 Betten ebenso viele konventionelle wie behinderte Gäste Ferien machen können.

«WEG VOM KLATSCH UND TRATSCH»

In der Hotellobby treffen wir an einem Montagmorgen im Februar auf Gabriela Zimmermann. Die 44-jährige Hilfsköchin aus Bern ist am Vortag angereist und freut

Der Name des Hotels ist in diesem Fall wahrlich kein Etikettenschwindel.

sich darauf, eine Woche lang «nichts tun zu müssen». Sie bekam in ihrem Wohnheim die Wahl, dort zu bleiben oder hierher zu kommen. Der Entscheid fiel ihr leicht: «Ich wollte etwas Abstand», sagt Zimmermann, «weg sein vom Klatsch und Tratsch im Heim.» Zimmermann erlitt bei der Geburt Komplikationen mit der Nabelschnur, weshalb sie geistig etwas zurückgeblieben ist, oder, wie sie es schmunzelnd formuliert, weniger gut rechnen könne als andere. Die klein gewachsene Frau arbeitet seit 26 Jahren in einem Tagesheim in Bümpliz, wo es gilt, mittags 16 Kinder zu verköstigen. Sie ist zuständig für Einkäufe, Rüstarbeiten und zwischendurch fürs Kochen. Dass ihr vor Jahren einmal der Spinat anbrannte, beschäftigt sie jetzt wieder, und will ihr, während sie ihren Blick über die vom blauen Himmel und dem prächtigen Sonnenschein verzauberte schneeweisse Winterlandschaft schweifen lässt, eine ganze Weile lang nicht aus dem Kopf.

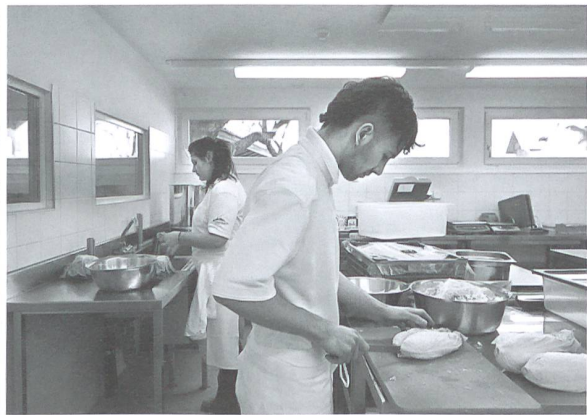
Ob ihr die Kinder nicht fehlen, fragen wir sie. «Heute Vormittag habe ich ein SMS bekommen. Die Kinder wollten wissen, wann ich wiederkomme. In einer Woche, habe ich geantwortet, denn jetzt habe ich Ferien!» Gabriela Zimmermann lacht und der Stolz, dass man sie bereits vermisst, ist ihr anzusehen.

DEN «BEHINDERTEN-MARKT» ANKURBELN

Neben Zimmermann machen zusätzlich zu den konventionellen Gästen noch vier betreute Gäste im Hotel Jungfrau Ferien. «Im Gegensatz zum konventionellen Hotelgäste-Markt ist der Markt für Gäste mit Behinderungen träge. Es wird ein bis zwei Jahre dauern, bis wir eine ausgeglichene Auslastung der beiden Gästekategorien erreichen», sagt Roland Eichenberger, Direktor des Zentrums Seeburg (siehe Box) und Initiant des Projekts. Während die gewöhnliche Hotellerie heute dank verschiedenen Internetplattformen längst zu einem schnell drehenden Tagesgeschäft geworden ist, müssen für die behinderten Gäste zuerst Organisationen wie Pro Infirmis, Pro Men- >



Integration für alle – ob als Gast, wie Gabriela Zimmermann (oben), oder als Angestellte, wie Adelheid Jährmann.



Hier arbeiten sowohl ausgebildete Fachleute als auch Menschen, die im Rahmen einer Integrationsmassnahme beruflich weiterkommen möchten.

> te Sana sowie Wohnheime und Krankenkassen auf das Angebot aufmerksam werden. «Wenn wir soweit sind, werden beim Buchungseingang behinderte Gäste Priorität geniessen», sagt Eichenberger.

DIE SPEZIALISTEN SIND IM HAUS

Zur optimalen Betreuung braucht das Hotel Jungfrau zusätzliches Personal. Die Receptionistin ist eine ausge-

bildete Pflegefachfrau und Sozialarbeiterin, die bei Zimmeranfragen die richtigen Fragen stellen kann. Weiter arbeiten ein Sozialpädagoge und zwei weitere Facharbeiter Betreuung für das Hotel. Auch Kellnerinnen und Köche sind idealerweise Hotelfachangestellte mit Betreuungserfahrung. Und weil die Spezialisten schon mal im Haus sind, liegt es auf der Hand, eine weitere Dienstleistung für Behinderte zu offerieren: Im Hotel Jungfrau arbeiten gleich mehrere Menschen im Rahmen einer Ausbildung oder Arbeitsintegrationsmassnahme der Invalidenversicherung.

«MÖCHTE FRÜHSTÜCK SERVIEREN»

Einer von ihnen ist der 23-jährige Robel Erni. Erni absolviert seit der Eröffnung eine Hauswirtschaftsausbildung zum künftigen Hotelfachangestellten. Er putzt täglich Zimmer und Gänge, lüftet Betten, wischt Staub und wäscht Laken. «Mir gefällt die Arbeit, einzig das WC-Putzen mache ich nicht so gerne», sagt der Sohn eines Schweizers und einer Äthiopierin. Vor 10 Jahren kam Erni aus Adis Abeba direkt ins Berner Oberland, wo er auf die schiefe Bahn geriet. Auf Alkohol- und Drogenex-

EIN INTEGRATIVES HOTEL

Im Oktober 2009 eröffnete das Hotel Jungfrau in Wilderswil als eines der ersten integrativen Hotels der Schweiz. Es stellt jungen Menschen im Rahmen beruflicher Massnahmen der IV Ausbildungs- und Arbeitsplätze des Hotelfachs zur Verfügung. Zusätzlich zum konventionellen Hotelbetrieb werden betreute Gruppen- und Individualferien für Gäste mit psychischem oder geistigem Handicap angeboten. Das Hotel Jungfrau gehört zum Zentrum Seeburg in Iseltwald, welches mehrere Wohnheime und Arbeitszentren in der Region Interlaken umfasst.

Weitere Infos: www.jungfrau-hotel.ch / www.seeburg.ch



Initiant Roland Eichenberger (Mitte) gibt Menschen, die den Schritt in ein normales Berufsleben finden möchten, eine Chance: zum Beispiel Robel Erni (rechts).



zesse als junger Teenager folgten eine Psychose und ein langjähriger Klinikaufenthalt. Die Arbeit im Hotelbetrieb führt Erni schrittweise zurück in ein normales Berufsleben. Den Wiedereinstieg ins gesellschaftliche Leben probt er während seiner Freizeit im betreuten Wohnheim: Erni spielt Bass-Gitarre und rappt. «Ich liebe den Rap, weil man mit moderner Poesie sozialkritische Geschichten erzählen kann», erzählt er begeistert. «Meine Vorbilder sind Ice-Tea und Greis!» Seine eigenen Texte handeln von der Liebe und der Suche nach echtem Leben. Auf seine Zukunftspläne angesprochen, kommt es wie aus der Kanone geschossen: «Ich hoffe, bald das Frühstück servieren zu können, dann habe ich Kontakt mit den Gästen.»

Den konventionellen Gästen jedenfalls scheint das Konzept zu gefallen. «Es mag solche geben, die gar nicht erst kommen, weil sie in ihren Ferien nicht mit behinderten Menschen konfrontiert werden wollen», sagt der Projekt-Initiator Roland Eichenberger. «Doch diejenigen, die bei uns einchecken, finden es toll.»

Daniel Puntas Bernet



NACHRICHTEN

KOSOVO: SOZIALVERSICHERUNGS-ABKOMMEN LÄUFT AUS

Das mit dem früheren Jugoslawien abgeschlossene Sozialversicherungsabkommen wird ab 1. April 2010 im Verhältnis zu Kosovo nicht weiter angewendet. Dies hat der Bundesrat beschlossen. Grundsätzlich werden dadurch – wie bei Bürgerinnen und Bürgern aller anderen Nichtvertragsstaaten – neue Leistungen nur noch bei Wohnsitz und Aufenthalt in der Schweiz erbracht. Das seinerzeit mit Jugoslawien abgeschlossene und vorläufig im Verhältnis zu Kosovo angewendete Abkommen entspreche nicht mehr den aktuellen Gesetzgebungen beider Länder, teilt das Bundesamt für Sozialversicherungen mit.

50 JAHRE IV

Seit 50 Jahren ist die Invalidenversicherung (IV) ein wichtiger Pfeiler für die soziale Sicherheit in der Schweiz: 1960 wurde sie Teil der obligatorischen Sozialversicherungen. Zu diesem Jubiläum wandert 2010 eine zweisprachige Ausstellung über die IV durch die Schweiz. Sie wirft einen Blick zurück auf die Entstehung der IV und erzählt Geschichten von heute: Von Arbeitgebern, die Rentabilität und soziales Engagement professionell miteinander verbinden, und von Menschen mit Behinderungen, die sich im Arbeitsleben behaupten oder wieder Fuss fassen. Seit Beginn der IV ist der Gedanke der Wiedereingliederung im Vordergrund. Der Grundsatz «Eingliederung vor Rente» ist deshalb auch das zentrale Thema der Ausstellung. Träger der Wanderausstellung ist die IV-Stellen-Konferenz (IVSK).

Reiseplan der Wanderausstellung: www.ivsk.ch

CHANCE FÜR RATIFIZIERUNG DER SOZIALCHARTA

Die Aussenpolitische Kommission des Ständerats spricht sich dafür aus, dass die Schweiz endlich die revidierte Europäische Sozialcharta anerkennt. Der Entscheid fiel mit neun zu zwei Stimmen deutlich aus. Das Postulat der CVP-Ständerätin Anne Seyoux-Christe verlangt, dass der Bundesrat die Ratifizierung, die vom Parlament bereits dreimal abgelehnt wurde, wieder auf die Tagesordnung setzt. Bewegung in das Dossier Sozialcharta bringt der Berufsverband AvenirSocial, der eine entsprechende Kampagne lanciert hatte. Die Schweiz ist mit Monaco, Andorra und Montenegro eines der wenigen Länder, welche die Sozialcharta nicht ratifiziert haben.